

Erwachsenen-
Bildung

2.0

gefällt mir!

STICHWORT:
»ERWACHSENEN-
BILDUNG 2.0«

Thomas Vollmer



Dr. Thomas Vollmer ist wissenschaftlicher Redakteur der DIE Zeitschrift.

Kontakt: vollmer@die-bonn.de

Weitere zitierte Literatur finden Sie in der rechten Spalte!

Arnold, P. u.a. (2011): Handbuch E-Learning. Lehren und Lernen mit digitalen Medien. 2. erweiterte, aktualisierte und vollständig überarbeitete Aufl. Bielefeld

Bettinger, P. (2012): Medienbildungsprozesse Erwachsener im Umgang mit sozialen Online-Netzwerken. Glückstadt

Bremer, C./Robes, J. (2012): Open Educational Resources and Massive Open Online Courses. Neues Lernen in und mit der Datenwolke. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H 4, S. 315–334

In welchem Verhältnis stehen Erwachsenenbildung und Web 2.0? Eine Antwort verlangt zunächst Begriffsklärung: Was bedeutet »Web 2.0«? Definitorisch handelt es sich um einen eher unscharfen Ausdruck, der eine Reihe von unterschiedlichen Internetanwendungen (Blogs, Wikis, Foren u.v.m.) bezeichnet. Der gemeinsame Nenner dieser digitalen »Werkzeuge« liegt darin, dass Inhalte nicht mehr bloß passiv aufgerufen werden, sondern Nutzende sich aktiv einbringen (»**user generated content**«) (vgl. das Interview auf S. 24). Ein Beispiel: Noch in den 1990er Jahren diente das Internet allein zur Informationsvermittlung. Es entsprach den Gewohnheiten, dass man Texte wie in einer gedruckten Zeitung las oder Musik wie im Radio hörte (vgl. Kerres 2012, S. 137). Mittlerweile aber wird vom »**Mitmachnetz**« (Fisch/Gscheidle 2008, S. 356) gesprochen: Um das Beispiel fortzuschreiben: Internetzeitungen werden nicht mehr »nur« gelesen, sondern von Lesenden online kommentiert, Musik wird nicht mehr »nur« gehört, sondern es kann im »virtuellen Chor« (<http://ericwhitacre.com/the-virtual-choir>) gesungen werden. Zugleich erleichtern die Möglichkeiten der Web 2.0-Anwendungen die soziale Interaktion im Internet, so dass immer häufiger von **Social Media** bzw. im Falle von Facebook oder Google+ von **Sozialen Netzwerken** gesprochen wird. Hier können sich ohne große technische Vorkenntnisse abertausende von Menschen multimedial austauschen.

Und die Erwachsenenbildung? Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Leuchtturmprojekten, die die hier kurz skizzierte Entwicklung aufnehmen. Diese Angebote sind so vielfältig wie Internet und Weiterbildungslandschaft selbst: Es finden sich »Kunstführungen im virtuellen Museum« (Käuflein 2011), Online-Seminare für »digital immigrants« (Kluth 2011), politische Bildungsprojekte wie #pb21 (<http://pb21.de/>) oder offene Internetkurse wie »Zukunft des Lernens« (sog. Massive Open Online Courses: **MOOCs**; vgl. Bremer/Robes 2012, S. 318ff.).

In **didaktischer Hinsicht** stellt das Web 2.0 die Lehrenden vor die Herausforderung, die Angebote zunehmend teilnehmerorientierter zu gestalten: »Lernende – und nicht nur Lehrende – erzeugen contents« (Kerres 2012, S. 456). Damit redefiniert sich die Aufgabenteilung zwischen **Experten** (Lehrende) und **Laien** (Lernende). Auch wenn strittig ist, wie weit diese Redefinition gehen kann oder auch darf, so wird die Funktion von Lehrenden nichtsdestotrotz häufig darauf beschränkt, den 2.0-Bildungsraum mit einer geeigneten »pädagogischen Infrastruktur« auszustatten, um eine hohe Qualität des auf »Eigenproduktion« beruhenden Lernfortschritts zu ermöglichen (vgl. Arnold u.a. 2011, S. 67). Es kommt hinzu, dass Lernen im Web 2.0 oft außerhalb der etablierten Bildungsinstitutionen, also informell abläuft. So genannte **Open Educational Resources (OER)** können mitunter ganz »ohne Zutun der Volkshochschule entstehen und dadurch eine freie, kostenlose Konkurrenz bilden« (Spannagel/Tacke 2012, S. 339). Es ist zu erwarten, dass insbesondere das **Mobile Learning** diese Entwicklung beschleunigen wird, denn dank Smartphone oder Tablet-PC kann nicht nur jederzeit, sondern von überall auf Lerninhalte zugegriffen werden (vgl. Pätzold 2006, S. 75). Das Web 2.0 ist ferner unter dem Gesichtspunkt erwachsenenbildnerischer **Professionalitätswentwicklung** zu beleuchten. Auf der Ebene der Lehrenden zeigen Initiativen wie das Qualifizierungsprogramm »**Online Education Skills**«, das vom Hessischen Volkshochschulverband (hvv) und studiumdigitale der Universität Frankfurt im Rahmen des Hessencampus (www.hessencampus.de) angeboten wird, die Möglichkeiten für die Erwachsenenbildung auf (vgl. Köck 2012, S. 347; Bremer/Robes 2012). Auch auf der Ebene professionellen Bildungsmanagements ergeben sich Chancen für ein **zielgruppengerechtes Marketing**. Die Vorteile liegen auf der Hand: Eine Programmplanung kann einen großen Adressatenkreis erreichen; die Adressaten sind »kritischer und haben den Finger noch schneller an der Maus oder am Screen, um zu liken, zu schimpfen oder zu fragen« (Nimmerfroth 2012, S. 4). Schließlich gewinnt die Frage der **digitalen Grundbildung** an Bedeutung. Lernen im Netz setzt voraus, dass die Lernenden über ein hohes Maß an Selbstorganisationskompetenz verfügen. Damit das Web 2.0 nicht zum »Privileg für eine Bildungselite« (Reinmann 2009) verkümmert, sind digitale Inklusionsanstrengungen erforderlich. Doch in der »le@rning society« (Selwyn/Gorard/Furlong 2006, S. XV) sind digitale Kompetenz nicht nur in bildungsfernen Schichten zu fördern. Die so genannten »**digital natives**«, also die in das digitale Zeitalter Hineingeborenen, sind allein aufgrund ihres Geburtszeitpunkts nicht per se medienkompetent – auch junge Menschen können »**digital naiv**« (Ganguin/Meister 2012) sein. Insofern ergibt sich für Schule, außerschulische Jugendbildung wie Erwachsenenbildung dieselbe Herausforderung: die frühzeitige Vermittlung des »**Internet-ABC**« (Grell 2012, S. 310).

Literatur zum Thema

- Cress, U./Kimmerle, J. (2013): Computer-vermittelter Wissensaustausch als Soziales Dilemma: Ein Überblick. In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, H. 1–2, S. 9–26
- Dowes, S. (2005): E-learning 2.0. In: eLearn magazine. Education and Technology in Perspective. URL: <http://elearnmag.acm.org/featured.cfm?aid=1104968> (Stand: 10. Januar 2013)
- Fisch, M./Gscheidle, C. (2008): Mitmachnetz Web 2.0: Rege Beteiligung nur in Communities. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2008. In: media Perspektiven, H. 7, S. 356–364
- Ganguin, S./Meister, D. (Hg.) (2012): Digital native oder digital naiv? Medienpädagogik der Generationen. München
- Grell, P. (2012): Internetgestützte Lehr- und Lernkulturen. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 4, S. 307–313
- Holtkamp, J. (2011): Bildung im Web 2.0. Wie sich das Bildungsverhalten im Internet verändert. In: Erwachsenenbildung, H. 2, S. 54–56
- Käuflein, A. (2011): Kunstführungen im virtuellen Museum. Ein Angebot auch für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. In: Erwachsenenbildung, H. 2, S. 82–83
- Kerres, M. (2012): Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote, 3., vollständig überarbeitete Aufl. München
- Kluth, D. (2011): Bildung in Second Life. Angebote für »Digital Immigrants«. In: Erwachsenenbildung, H. 2, S. 79–80
- Köck, C. (2012): Neue Medien im Hessencampus – ein Praxisbericht. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 4, S. 344–350
- Nagl, M. (2011): Game-Assisted E-Learning in der Umweltbildung. Glückstadt
- Nimmerfroth, M. C. (2012): Marketing im Web 2.0 Social Media für Bildungsanbieter. URL: http://pb21.de/files/2012/11/pb21_eBook_Marketing_Web_2.0.pdf (Stand: 10. Januar 2013)
- Pätzold, H. (2006): Schon wieder »anytime – anywhere«? Möglichkeiten und Grenzen mobilen Lernens in der Weiterbildung. In: Arnold, R./Lermen, M.: eLearning-Didaktik. Baltmannsweiler, S. 75–90
- Reinmann, G. (2009): Selbstorganisation auf dem Prüfstand: Das Web 2.0 und seine Grenzen (losigkeit). URL: http://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2009/01/selbstorganisation_web20_preprint_jan09.pdf (Stand: 09. Januar 2013)
- Selwyn, N./Gorard, S./Furlong, J. (2006): Adult Learning in the Digital Age. Information Technology and the Learning Society. New York
- Spannagel, C./Tacke, O. (2012): Lebenslanges Lernen und öffentliche Wissenschaft. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 4, S. 335–343